



Diese Abschrift gibt aufgrund von technischen oder anderen Faktoren den Originaltext möglicherweise nicht wortgenau wieder.

Interview mit Abby Martin

Intro: Abby Martin ist bildende Künstlerin und unabhängige Journalistin. Sie ist die Gründerin von Media Roots, Vorstandsmitglied bei Project Censored, ehemalige Moderatorin der RT-Sendung Breaking the Set, sowie Gründerin und Moderatorin von The Empire Files auf teleSUR. Verehrte Gäste, Abby Martin.

Zain Raza: Abby, schön, dass Sie bei uns sind [Mikrofon schwach] [...] Was wir heute sehen, wie viele Menschen nach draußen gehen, ist in Kalifornien Alltag. Klar, manchmal ist es in San Francisco auch neblig, aber in Deutschland strömen die Menschen nach draußen, sobald das Wetter gut ist. Ein paar Leute haben mir geschrieben, dass sie heute nicht kommen werden, weil die Sonne scheint. Ich dachte mir, okay, schöne Sache, ich hoffe, sie wird noch ewig so weiter scheinen. Nun, Sie sind jedenfalls heute hier und wir wollen gemeinsam Lösungen für die Probleme da draußen finden. Sie sind Aktivistin, Dokumentarfilmerin, haben Breaking the Set moderiert, sind bei teleSUR zu sehen, sind auf der Straße. Sie haben so viel Erfahrung in Journalismus und Aktivismus. Erzählen Sie uns ein wenig von Ihrem Werdegang. Was hat Sie inspiriert und wohin wollen Sie gehen?

Abby Martin: Nun, Zain, wie so viele Leute bin ich nicht besonders politisch bewusst oder politisch bewandert aufgewachsen. Ich bekam einen Crashkurs in US-Imperialismus von Zinn, Chomsky, Chalmers Johnson, als ich Neuling am College war, und ich war so erstaunt über den Schaden, den das US-Imperium angerichtet hat. Ich meine diese gewaltsame wirtschaftliche Unterdrückung und militärische Unterwerfung auf der ganzen Welt, und das hat mich sehr beunruhigt.

Seinerzeit machte ich die Regierung Bush für alles verantwortlich. Ich entwickelte ein starkes Gefühl für Widerstand. Und dann begannen die Medien, uns den Irak zu verkaufen. Ich hatte mich noch von der Hysterie des 11. September mitreißen lassen und ihnen den Afghanistan-Krieg abgekauft, und ich verstand nicht wirklich, dass beide Parteien eigentlich gemeinsame Sache machten, bis die Anklage Nancy Pelosis vom Tisch war, einer Kriegsverbrecherin, und die Medien wie im Einklang anfangen, uns von einem Tag auf den nächsten die Story von den Massenvernichtungswaffen zu verkaufen. Ich war irritiert. Das hat mich sehr stutzig gemacht.

Im Kontext meines Anti-Kriegs-Aktivismus wurde mir klar, dass man Medien für die Menschen braucht, nicht wahr? Weil es egal ist, worum es einem geht, ob es nun Gentechnik ist oder die Wasserversorgung oder Krieg – solange es keine unabhängigen Medien gibt, spielt das keine Rolle, man kann nicht frei darüber berichten. Also sprang ich ins kalte Wasser, beschäftigte mich mit Medienverständnis und Medienkompetenz, und fing an, für freie und offene Medien zu kämpfen, die von Menschen für Menschen gemacht werden. So fing meine Reise an.

Zain Raza: Das ist sehr interessant, denn diese Reise führte Sie im Januar 2017 zu CIA und den Geheimdiensten, als ein Bericht mit dem Titel „Assessing Russian Intentions in Greece and US Elections“ erschien, zu Deutsch etwa „Über die mögliche Einmischung Russlands in Wahlen in Griechenland und den USA“. Trotz der ganzen Missstände nahm man sich die Zeit, Sie in diesem Dokument zu erwähnen. Der Bericht suchte im Grunde nach Indizien, die zeigen sollten, dass Russland sich in die Wahl einmischte, und da Sie Gastgeberin der Show *Breaking the Set* bei RT waren, wurden Sie erwähnt. Ich zitiere: „*Sehr darauf aus, die amerikanischen und westlichen Medien und Regierungen zu kritisieren sowie radikale Inhalte zu verbreiten*“. Also, bevor Sie die Frage beantworten... Ich finde das wirklich komisch, denn ich denke: Wenn in einer offenen und demokratischen Gesellschaft die westliche Regierungen kritisiert werden, ist das nicht etwas, das die Menschen begrüßen sollten?

Abby Martin: Das würde man meinen, Zain, doch leider müssen viele anti-imperialistische Journalisten wie ich oder Chris Hedges zu Sendern wie Russia Today gehen, um die Alternativen, die Gegendarstellungen zur Deutungshoheit der Medienkonzerne anzubieten, die uns den Imperialismus einflößen wollen. Wir warteten mit stockendem Atem auf diesen Geheimdienstbericht. Monatelang ließen uns Medienkonzerne, das neoliberale Establishment und Geheimdienste glauben, dass er schlüssige Beweise liefern würde, dass Russland sich in die Wahlen eingemischt hatte, und so warteten wir also auf diesen Bericht. Als er herauskam, war ich fassungslos. Ich konnte nicht glauben, dass ich erwähnt wurde. Dem Bericht zufolge soll ich Anteil an Trumps Sieg gehabt haben. Der halbe Bericht, Zain, war eine plumpe Analyse von RT. Es ging buchstäblich fast nur um das Programm von RT. Und nein, es ging nicht darum, dass ich Putin gelobt haben oder irgendwelche Ereignisse in Russland schöngeredet haben soll. Nein, nichts davon, und das habe ich in meiner Show übrigens auch nie getan. In Wahrheit gehörte ich zu den Moderatoren, die sich gegen Putin aussprachen, und ich konnte meine Sendung trotzdem noch über ein Jahr lang weiter moderieren.

Zain Raza: Als Russland in die Krim einmarschierte, kritisierten Sie das vor laufender Kamera. Darauf wollten Sie hinaus.

Abby Martin: Ganz genau. Ich kritisierte das live und konnte mit meiner Primetime-Sendung trotzdem noch ein ganzes Jahr weiter machen. Und ich bin Putin gegenüber kritisch geblieben. Ich sprach über den Abschuss der MH-17 und andere Themen und führte lebhaft Debatten über die Ereignisse in der Ukraine. Aber zurück zum Geheimdienstbericht. Ich meine, was daran erstaunlich ist, Zain, um auf Ihren Punkt zurück zu kommen, ist doch, dass das die eigentliche Bedrohung ist, oder? Das ist die wahre Bedrohung: echte Probleme auf den Tisch zu bringen. Wenn Sie sich ansehen, was dieser Geheimdienstbericht beinhaltet... er befasste sich buchstäblich damit, dass es in meiner Sendung um Fracking ging, Einkommensungleichheit, Occupy Wall Street und setzte die eigentlich neutrale Moderation einer Debatte mit einer russischen Militäroperation gleich. So etwas veranstaltet C-SPAN jedes Jahr.

Abby Martin: Man muss also diesen Gedanken verstehen, dass alles russische Propaganda ist, wenn es um die Realität in unserem Land geht, wenn es darum geht, dass die Hälfte der Amerikaner in Armut lebt, dass sie nicht mehr als tausend Dollar auf ihrem Bankkonto haben, das ist russische Propaganda. Man kann die US-Außenpolitik, den mörderischen Imperialismus, den wir auf der ganzen Welt betreiben, nicht kritisieren, ohne als russischer Propagandist abgestempelt zu werden. Und diese Logik hat sich leider bis heute durchgesetzt, und eineinhalb Jahre später sind wir nun an dem Punkt angekommen, an dem Aktivisten, die gegen Ölpipelines protestieren, nützliche Idioten für den Kreml sind. Ich meine, Jill Stein, die über den US-Imperialismus spricht, wiederholt russische Ansichten. Es ist eine wirklich beunruhigende Atmosphäre, in der wir leben.

Zain Raza: Ich meine, wenn man darüber nachdenkt – die genauen Zahlen kenne ich nicht, weil es keine offiziellen gibt – wie viele Geheimoperationen laufen und geheime Stützpunkte es gibt, ich meine, es sind etwas über 150 Länder und 1.200 Anlagen, und es ist nicht so, als würden wir als Journalisten Amerika nicht als Amerika betrachten. Wären Großbritannien oder Indien heute in dieser Position mit diesen militärischen Mitteln, würden wir sie ebenfalls kritisieren. Und was ich nicht

verstehen kann, ist, wenn es diesen militärischen Fußabdruck auf unserem Planeten gibt und die Kriege in Libyen und im Irak, warum nennen wir das Imperium dann immer noch nicht beim Namen?

Abby Martin: Ja, die Leute denken immer, dass es um Star Wars geht, wenn ich über das US-Imperium spreche. Ich finde es erstaunlich, dass wir so viele Stützpunkte haben, dass nicht einmal Pentagon-Beamte einem die genaue Anzahl nennen können, weil es so viele „Lily pad“-Basen gibt, dass die Zahl über die offiziellen 900 weit hinausgeht und sie es nicht einmal selbst wissen. Wir sprechen von 56 militärischen Interventionen, die allein in Lateinamerika die demokratischen Prozesse untergraben und verdrängt haben. Wir reden hier von katastrophalen Kriegen, die Millionen von Menschen getötet haben, Dutzende Millionen Menschen, dem Einsatz chemischer Waffen, der Verletzung von internationalen Verträgen, den Ausnahmen im Rahmen internationaler Verträge, die Liste ist lang.

Aber der Grund, warum man nichts davon hört, ist, dass wir das beste Land der Welt sind. Wir können tun was wir wollen. Wir sind nicht das Imperium, denn wir sind die moralische Instanz, die bestimmt, was recht und gut und heilig ist. Wir haben die freiesten Medien der Welt, wir haben die freieste Demokratie der Welt. Wenn also die Medien Hand in Hand mit dem Establishment arbeiten, um diesen Gedanken zu verkaufen, dann ist das eine Waffe. Die Medien sind die Waffen des Imperiums.

Sie dienen nicht nur dem Schutz der Unternehmensstrukturen, dem Schutz des Imperiums und dem Verkauf dieser Kriege und dieser Denkweisen. Und man sieht immer wieder, Zain, wie wir uns immer weiter ausgrenzen und uns am Rande bewegen müssen, um für die Wahrheit zu kämpfen, weil wir Tag für Tag mit Angriffen seitens der Medienkonzerne konfrontiert werden. Es ist unglaublich.

Zain Raza: Erzählen Sie uns von Ihren Erfahrungen mit RT – ich möchte nicht zu sehr ins Detail gehen, denn dies ist kein Abend für RT – aber wie würden Sie es mit Ihren Kollegen aus den westlichen Medienkonzernen vergleichen? Hat Putin, der Drahtzieher, Sie aus dem Keller seines großen Schlosses angerufen? Das ist der Eindruck, den man bekommt, wenn man die Nachrichten verfolgt. Hat er Sie angerufen und gesagt: *"Hey, Abby, Sie sollten hierüber berichten und nicht darüber"*. Welche Erfahrungen haben Sie dort gesammelt?

Abby Martin: Nun, es ist unglaublich. Wenn man die Medienkonzerne verfolgt, kann man sehen, wer unser Freund und wer unser Feind ist. Es wird einem gesagt, wer Freund und wer Feind ist. Also Russland, Iran, Venezuela, Nordkorea, das sind die Feinde. Wenn es also staatlich finanzierte Anstalten in diesen Ländern gibt, dann sind das auch feindliche Sender. Es spielt keine Rolle, ob Al Jazeera seine Daseinsberechtigung hat, auch wenn es von einer theokratischen Diktatur in Katar mit angeschlossenem Quasi-Sklavenmarkt betrieben wird. Dieser Aspekt schien für mich immer sehr heuchlerisch. Warum ist das in Ordnung? Warum ist es in Ordnung, staatlich finanzierte Medienkonzerne zu haben, die von Imperien finanziert werden, BBC, France 24, Radio Free Europe?

Zain Raza: Entschuldigung, wenn ich unterbreche, aber die deutschen Medien, die wir hören und sehen, werden mit grob 7,6 Milliarden Euro finanziert, und es gibt keine Kritik. Es ist in Ordnung.

Abby Martin: (Ironisch) Gelobt seien sie.

Zain Raza: Und der andere Punkt ist, dass ein großer Teil dieser Finanzierung nicht durch die konventionellen Steuern erfolgt, sondern durch ein System, das man die GEZ nennt, das einem im Prinzip alle drei Monate einen Brief schickt und Konsequenzen androht, wenn man nicht zahlt. Und ich habe kürzlich einen Bericht gesehen über Bauern, die einen kleinen Stall für ihre Kühe gebaut haben und GEZ bezahlen mussten, weil sie an dem Ort prinzipiell Medien konsumieren könnten. Ich dachte mir Okay, eine gute Methode, um Kühen etwas beizubringen... Aber zurück zum Punkt, entschuldigen Sie die Unterbrechung. Es geht um staatliche Medien und Medienkonzerne, richtig? Das bringt uns zum nächsten Punkt, teleSUR, wo Sie jetzt tätig sind, was ist teleSUR und was ist *The Empire Files*?

Abby Martin: Ich wollte noch schnell zu RT sagen, dass ich dort mehr Freiheit hatte und mehr redaktionelle Freiheit erlangen konnte als praktisch jeder andere in den Medienkonzernen. Es gibt also Grenzen und es gibt Rahmen und es gibt Parameter, die zur Diskussion stehen. Bei RT konnte ich so viel redaktionelle Freiheit gewinnen, dass ich meinen eigenen Geldgeber immer wieder herausforderte.

Die ganze Erfahrung hat gezeigt, dass wir dort enorme Freiheiten haben und wirklich über alles reden können.

Aber es zeigt auch, was Nachrichtensprecher und Experten und Journalisten der Medienkonzerne nicht tun. Sie setzen ihre Jobs nicht aufs Spiel, sie wollen nichts riskieren, um für diese redaktionelle Freiheit zu kämpfen, zu sagen: "Nein, ich werde heute nicht darüber berichten", oder „ich werde jenes tun und damit meinen Job riskieren.“ RT ist einfach eine Alternative, deshalb ist es eine solche Bedrohung für das Narrativ der Unternehmensmedien, weil es eine Plattform bietet, um die Konzernherrschaft herauszufordern, den Kapitalismus herauszufordern, das Imperium herauszufordern, und deshalb habe ich dort gearbeitet.

teleSUR ist anders, denn in einer Welt, in der wir diese Mentalität des Kalten Krieges gegenüber Russland pflegen, ist es wirklich wichtig, RT zu haben. Ich denke, es ist wichtig zu hören, was Russland zu sagen hat und welche Perspektiven uns Russland liefert. Aber teleSUR entstand im Zuge des Progressivismus, der in Lateinamerika ausbrach. Wir sprechen über eine Region der Welt, die jahrzehntlang, wenn nicht jahrhundertlang durch den Kolonialismus unterdrückt und verwüstet wurde.

Kuba war immer eine Ausnahme, aber ich denke mit der Wahl von Hugo Chávez im Jahr 1999 wurde diese Bewegung ausgelöst. Und so ist teleSUR aus einem Gemeinschaftsprojekt zwischen Hugo Chávez und Fidel Castro hervorgegangen, um dem medialen Narrativ entgegenzuwirken, welches als Waffe genutzt wurde, um diese Länder zu zerstören und ihre demokratisch gewählten Führungen zu zerstören. Und es ist ein Gemeinschaftsprojekt zwischen sechs Ländern, Bolivien, Nicaragua, Uruguay, Kuba, Ecuador und Venezuela, und ich fühle mich geehrt, denn ich glaube, dass es wirklich gut in mein Wertesystem passt, weil sie wirklich diese marxistische Perspektive und die Perspektive der Arbeiterklasse vertreten und den Marginalisierten und Unterdrückten eine Stimme geben, die durch unsere Geschichtsbücher und die ganze Auffassung dessen, was wir über die Realität zu wissen glauben, verzerrt wurde, Zain.

Bei The Empire Files handelt es sich um längere Dokumentar-Sendungen, die als investigative Serie angelegt sind und jedes Problem durch die Linse des US-Imperiums betrachten. Denn man kann die Welt weder auf internationaler noch auf nationaler Ebene verstehen, ohne durch diese Linse zu blicken. Die Welt muss in Bezug auf Kolonisten und Kolonisatoren beurteilt werden. Was Israel angeht, so lieben wir es, Israel als militärische Garnison im Nahen Osten zu nutzen, weil es von diesen postkolonialen, semi-unabhängigen Staaten umgeben ist, die sich der amerikanischen Hegemonie noch nicht gänzlich unterwerfen. Deshalb gefällt uns Israel in diesem Zentrum.

Aber die Empire Files erzählen diese Geschichten, diese Narrative neu, erheben die Stimmen jener marginalisierten und unterdrückten Menschen, die keine Möglichkeit hatten, ihre Geschichte zu erzählen, und erobern die Erzählungen, die von den Siegern geschrieben wurden, zurück. Und wir hatten die Chance, in diese Länder zu gehen und vor Ort zu sein und aus erster Hand zu sehen, wie völlig absurd die Berichterstattung der Medienkonzerne von Kolumbien bis Venezuela ist.

Zain Raza: Sprechen wir über Ecuador, Venezuela und Kolumbien. Es ist wirklich interessant, weil die Eingeborenen in diesen Ländern keine Stimme haben. Zum einen gibt es natürlich die Sprachbarriere und zum anderen, wer will sich schon in die tiefen Dschungel dieser Orte begeben und Millionen von Euro oder Dollar ausgeben, um mit diesen Menschen über deren Sorgen zu sprechen? Welche Anliegen haben die Eingeborenen und vor welchen Herausforderungen stehen sie sowohl national als auch international?

Abby Martin: Nun, es ist von Land zu Land unterschiedlich, aber ich meine, Ecuador ist ein wirklich interessantes Beispiel, ich bin in den Regenwald gegangen, in diesen unberührten Regenwald, der gerade von Chevron komplett zerstört worden war. Und so sah ich irgendwie-

Zain Raza: Chevron ist...

Abby Martin: Chevron, der riesige Ölkonzern, der auch viele Medienkonzerne sponsert. Medienkonzerne werden im Wesentlichen von Rüstungsunternehmen und Ölfirmen subventioniert. Als ich im Regenwald war, sprach ich mit Opfern, Einheimischen, die später an den Folgen der

Umweltverschmutzung gestorben sind. Das waren Einblicke in Ecuador, bevor Präsident Correa es an sich riss und das Imperium herausforderte und begann, den Eingeborenen mehr Rechte zu geben. Deren Bewegung hatte ihn und seine Präsidentschaft unterstützt und er gab auch der Natur Rechte, was wirklich-

Zain Raza: In der Verfassung, richtig?

Abby Martin: Ja, in der Verfassung. Und so sah man dort eine vorkoloniale und postkoloniale Mentalität, als sie gerade ihr Land geöffnet hatten, um vom Imperialismus verwüstet zu werden, und dann versuchten sie, dagegen anzukämpfen. In Bezug auf Venezuela wird die eingeborene Bevölkerung durch unsere Medien völlig vernachlässigt. Wir hören nie von den Dutzenden von Millionen Menschen, die überzeugte Chávez-Anhänger sind. Das ist eine sehr ernste politische Kraft im Land und wir hören ständig von der totalitären Diktatur, in der Maduros Truppen Demonstranten niedermähen. Die Realität sieht völlig anders aus. Es ist sehr komplex. Sie können sich meine Berichte ansehen, um mehr darüber zu erfahren, aber die Stimme der einheimischen Bewegung, eine Menge Afro-Venezolaner, ist niemals ernsthaft erhört worden. Es war also unglaublich, diesen Menschen eine Stimme zu geben und ihre Perspektive zu hören, weil sie praktisch nicht existieren.

Kolumbien war interessant, denn so viel wie man über Venezuela hört, so wenig hört man über Kolumbien. Ein Land, in das wir in den letzten 15 Jahren 10 Milliarden Dollar investiert haben. Präsident Kennedy hat dort paramilitärische Todesschwadronen aufgestellt und wir sprechen von einem verdeckten Krieg, auch wenn die FARC entmilitarisiert wurde und die Waffen niedergelegt hat. Trotzdem hört das Ermorden von sozialen Anführern, Aktivisten, einheimischen Führern und Gewerkschaftern durch diese paramilitärischen Todesschwadronen nicht auf, die sehr enge Verbindungen zu Uribes Partei und der Santos-Regierung haben.

Und es ist einfach schockierend. Es ist schockierend, dass darüber nicht berichtet wird, wissen Sie, es ist schockierend, dass wir nicht wissen, dass Kolumbien für Gewerkschafter das gefährlichste Land der Welt ist. Ich habe mit einem Lehrer gesprochen, der im Exil leben muss, weil er Angst hat, seine Arbeit zu machen. Es ist also sehr faschistisch und spiegelt das US-Imperium sehr deutlich wider.

Zain Raza: Zu Venezuela, nun, Menschenrechtsverletzungen und Verstöße sind wahrscheinlich vorgekommen, ich kann dazu gerade nicht mehr sagen. Was mich auch beschäftigt und was in der ganzen Berichterstattung nicht thematisiert wird, ist die Rolle des Finanzsektors. Ich meine Leute, Finanziere an der Wall Street oder in Frankfurt oder London, entscheiden einfach kollektiv, dass sie nicht mehr in diese Sache investieren werden, und rufen einen Investitionsstreik aus. Das hat großen Einfluss auf die Währung, und dann erscheinen all diese Berichte über die Situation in den Supermärkten. Ich finde es besonders interessant, dass auf die Rolle des Finanzsektors nicht eingegangen wird, auf die Rolle des Kapitals, wenn man so will. Sie waren selbst in diesen Supermärkten, was haben Sie gesehen? Und Sie analysierten auch die Medien, ich meine, sie haben quasi alle Zeitungen durchgesehen. Können Sie uns ein bisschen darüber erzählen?

Abby Martin: Ja, ich meine, man hört immer wieder die gleichen Berichte. Man kann im Grunde alles Mögliche über Venezuela erfinden, man kann definitiv auch Dinge über Nordkorea erfinden, die ohne jede Verifikation weitergetragen werden. Ich höre ständig, dass die Menschen hungern und auf der Straße Ratten fressen. Es herrscht eine schwere Wirtschaftskrise.

Die Sache ist sehr kompliziert, es herrscht ein Wirtschaftskrieg, privates gegen öffentliches Eigentum, wie Sie schon sagten. Die schädlichen, verheerenden Sanktionen, die die US-Streitkräfte gegen Venezuela verhängt haben, verursachten in der Tat viele Aspekte dieser Wirtschaftskrise. Das ist es, was der Westen gerne macht, verheerende Sanktionen gegen Länder wie Nordkorea und Venezuela zu verhängen und dann die Auswirkungen dieser Sanktionen zu nutzen, um diese Länder mit Menschenrechtsverletzungen und weiteren Bestrafungen zu belasten. Ich war selbst in den Supermärkten. Dies Supermärkte, wenn man die Videos und Bilder von komplett leeren Regalen sieht, sind wie in "The Walking Dead". Es ist absurd, es ist schlicht und einfach absurd.

Es herrscht ein Mangel an bestimmten Waren und das aus einem ganz bestimmten Grund. Ich meine diese Waren, nochmal, es herrscht ein Wirtschaftskrieg. Ich werde nicht auf die Einzelheiten eingehen, aber es ist einfach nicht wahr, wenn man sich nur dieses Filmmaterial ansieht, das man immer wieder

vorgesetzt bekommt. Es sind ganz spezifische Dinge, und das bekommen die Leute von der Regierung, sie bekommen jeden Monat die Dinge, an denen es mangelt, in einer Tasche, CLAP genannt.

Ich verstehe diese sehr trivialisierte, kindische Darlegung nicht, die den anderen Teil der Geschichte einfach komplett ignoriert. Was den Besitz der Medien angeht: Ich meine, wir hören das gleiche über jedes Land, das die USA stürzen wollen, um einen Regimewechsel herbeizuführen: es sei totalitär, es gebe keine Demokratie, keine freien Medien, die Menschen würden hungern-

Zain Raza: Und die „nationale Sicherheit“ sei bedroht...

Abby Martin: (lacht) Ja, die Venezolaner kommen und essen uns auf? Oft geht es darum, wissen Sie, in vielen dieser Fälle ist es fast das Gegenteil, aber ja, die Medien, viele davon sind in Privatbesitz und als ich dort war, sah ich Zeitungen, auf deren Titelseite stand, dass Trump sich um Maduro kümmern müsse. Ich meine, das ist viel freier, ja viel aggressiver gegenüber der Regierung als unsere Medien es sind.

Zain Raza: Lassen Sie uns nun ein etwas anderes Thema beleuchten, denn wir sprachen über teleSUR, eine Art Lateinamerika-weite Initiative, so kann man es nennen, oder RT, Russland, aber was mich besonders interessiert, ist der Bürgerjournalismus. Sie gründeten Media Roots, eine Bürgerjournalismus-basierte Plattform, auf die man online zugreifen kann und den Podcast hören kann. Sprechen Sie über die grundlegenden Bestandteile des Bürgerjournalismus und dessen Bedeutung.

Abby Martin: Ich wollte noch schnell etwas zu teleSUR anmerken, und zwar dass ich so viel redaktionelle Freiheit habe. Ich habe Präsident Correa mehrmals interviewt und meine Fragen wurden nicht geprüft. Können Sie sich vorstellen, dass jemand ankommt und Trump interviewt, ohne dass seine Fragen vorher genau geprüft werden?

Zain Raza: Hillary Clinton glaube ich ... die Clintons ließen mal einen Journalisten aus dem Weißen Haus werfen, weil er zu kritisch war. Sie finden das auf YouTube oder bei Google.

Abby Martin: Ja ... also einfach komplette redaktionelle Freiheit. Ich habe keinen Chef, ich verkaufe eine Show buchstäblich an den Sender und der sendet es. Es ist also eine Beleidigung zu sagen, dass ich im Namen dieser Länder lügen soll. Das ist absurd.

Media Roots begann als ein Bürgerjournalismus-Projekt und ich war Autodidakt, etwa so wie Sie als ich Sie vor Jahren in Berlin kennengelernt habe. Und sehen Sie sich an, wie weit die Organisation gekommen ist. Ich meine, mit ein bisschen Engagement und Hingabe geht das, ohne eine Belohnung zu erwarten. Man macht das nicht, um auf die Titelseite von Zeitschriften zu gelangen, man macht es nicht, um Anerkennung zu bekommen. Man macht es, weil man weiß, dass es richtig ist und weil man weiß, dass man wahrscheinlich immer am Rande stehen wird, um für das zu kämpfen, was richtig ist.

Media Roots begann als eine Sammlung zensierter Berichte und berichtete über progressive Bewegungen in meiner Nachbarschaft, über Occupy Wall Street, über verschiedene Proteste, DEA-Razzien, solche Sachen, Polizeibrutalität, die Oscar-Grant-Kundgebungen, und dadurch entdeckte mich RT. Aber ich denke, dass die Werkzeuge, die man als Bürgerjournalist verwendet, dem Establishment Angst machen, und deshalb sehen sie in jedem eine Bedrohung, der die Dinge selbst in die Hand nimmt, seine eigenen Medien schafft und versucht, seine Gedanken zu befreien und Medienschöpfer zu sein. Das sind alles russische Handlanger und Kreml-Agenten.

Aber das ist das Schöne an der Ära der digitalen Technologie, in der wir leben. Dass jeder die Werkzeuge und Fähigkeiten hat, sich selbst weiterzubilden, andere zu informieren, mit Gleichgesinnten zu arbeiten, Gruppen zu bilden, in denen man voneinander lernen kann. Ich hatte das Glück, ein Gemeindezentrum zu haben, in dem ich Schnitt und Videobearbeitung lernen konnte oder wie man eine Kamera benutzt. Das kann sich wirklich jeder beibringen lassen.

Ich denke, die Journalistenschule versucht einem einzutrichtern, wie man als Journalist objektiv ist, und lässt einen glauben, dass man sich an Studienkredite von Zehntausenden von Dollars binden muss, obwohl das überhaupt nicht stimmt. Es geht nicht um diese prestigeträchtige Ivy-League-Sache. Jeder

kann das, die Leute machen es, aber man muss eben medienkompetent sein, man muss kritisch denken können und man muss die Medienlandschaft lesen und Vorgeschichten verstehen können, was nur ein Teil des gesamten Pakets ist.

Zain Raza: Dazu möchte ich sagen, als ich als einer der wenigen in Deutschland letztes Jahr Edward Snowden interviewt habe, hatte ich keine journalistische Ausbildung. Ich suchte online und fand diese Fülle an Techniken zur investigativen Berichterstattung, Methoden und solche Sachen, und es ist wirklich witzig, wenn Leute mich fragen „*Zain, wo hast du Journalismus studiert?*“ und ich antworte: „*In meinem Herzen*“, verstehen Sie? Ich habe mich irgendwann geöffnet und mir gesagt, dass ich etwas verändern muss.

Zu meinen inspirierendsten Erfahrungen gehörte Noam Chomsky's Buch „*Manufacturing Consent*“, das auf der strukturellen Ebene aufzeigt, wie die Medien in den Vereinigten Staaten funktionieren – darin stecken zwanzig Jahre Forschung. Eigentlich ist es mehr eine wissenschaftliche Abhandlung als ein Buch. Es geht darum, wie die Medienkonzerne Informationen und ihre Funktion steuern, und wie sie sich im Laufe der Zeit in Bezug auf die Realität verändern können.

Aber zurück zu den objektiven Medien. Es gibt sogenannte Advocacy-Medien, die verfechten, konstruktiv zu sein und nicht nur kritisch. Ich bin ein großer Fan von kritischen Medien, denn es ist wissenschaftlich. Man muss wissenschaftliche Präzision haben, man muss Dinge in Frage stellen. Aber ich denke, wissenschaftlich zu sein, heißt auch, konstruktiv zu sein. Denken Sie diesbezüglich an Technologie. Hätten wir ein Heilmittel gegen Krebs, würden alle sagen, *Zain, das ist nicht objektiv, das ist unwissenschaftlich?* Nein, ist es nicht, denn es ist eine Lösung. Kann Journalismus also auch ein Verfechter, ein konstruktiver Informationsvermittler sein?

Abby Martin: Absolut, ich bin eine stolze Verfechterin des konstruktiven Journalismus. Ich denke, Objektivität ist Schwachsinn, und ich denke, dass Journalisten, die so tun, als seien sie objektiv, sich selbst belügen, weil jeder eine offensichtliche Voreingenommenheit hat. Man denkt, dass die Meinungen in die Seiten der Meinungskommentare gehören und alles andere einfach klarer, objektiver Journalismus ist, nein! Alle formen ihre Meinungen und Umfragen aus diesem Wulst des Neoliberalismus und der Think Tanks und der Experten und der Rüstungskonzerne und der anonymen Regierungsbeamten, und sie zitieren diese Leute, um ihre eigenen Neigungen und Meinungen zu untermauern. Ich würde viel lieber wissen, was die Leute wirklich denken, woher ihre Voreingenommenheit stammt, ihr Herz auf der Zunge tragen, und dann kann ich für mich entscheiden, ob es sich um zuverlässige Informationen handelt.

Es wird einem immer wieder eingetrichtert, dass man beide Seiten der Geschichte kennen müsse. Ich wusste nicht einmal, wo Palästina liegt, bis ich 18 war. Ich glaube, das sagt eine Menge über die Seite der Geschichte aus, die wir erzählt bekommen, über dieses sehr beunruhigende Problem, dass ein Journalist von Haaretz in Deutschland von einem öffentlichen Platz verbannt wird, weil er über Zionismus und israelische Kriegsverbrechen diskutiert oder dem kritisch gegenüber steht.

Doch ich muss nicht wissen, warum Monsanto Anniston, Alabama jahrzehntelang mit PCBs vergiftet hat. Ich muss nicht ihre Pressemitteilungen sehen und sie mit den Opfern vergleichen, die gestorben sind. Ich muss nicht wissen, warum das Pentagon eine weitere Hochzeit im Jemen bombardiert hat. Ich muss nicht über diese Leute Bescheid wissen und sie den Opfern gegenüber stellen, die diese Grausamkeiten mitunter durch meine Steuergelder erleiden.

Zain Raza: Wenn man überlegt, könnte man es damit vergleichen, Martin Luther King zu fragen, wie er zu Rassismus steht, und anschließend zum Ku-Klux-Klan zu gehen und die White Supremacists nach ihrer Einstellung zu fragen. Darauf wollen Sie hinaus, oder?

Abby Martin: Ja, und das passiert über alle Medienkonzerne hinweg. Ein stumpfes Wiederkäuen der Statements von Regierungsbeamten. Man merkt es auch jedes Mal, wenn es um einen gepflegt aussehenden Nazi geht und alle darüber berichten. Das ist widerlich. Aber ich bin eine stolze Advocacy-Journalistin, denn wir haben keine Zeit mehr, Zain, sie läuft uns davon.

Der Kapitalismus zerstört sich selbst. Sie erwähnten gerade Krankheiten. Nehmen wir Goldman Sachs. Wir haben ein Stadium des Spätkapitalismus erreicht und jetzt sagt Goldman Sachs offen, dass

es gegen ihr Geschäftsmodell gehe, Patienten von Krankheiten zu heilen. Also, wir haben keine Zeit mehr und ich plädiere für die Wahrheit. Ich plädiere dafür, dass marginalisierte und unterdrückte Menschen ihre Macht zurückerlangen und die Wahrheit zurückfordern.

Zain Raza: Lassen Sie uns zusammenfassen. Der Teil, den ich zusammenzufassen versuche, ist lösungsorientiert. Mein Gehirn läuft gerade auf Hochtouren und ich versuche mal zu rekapitulieren. Was würden Sie jemandem raten, der Bürgerjournalist werden möchte? Angenommen, Leute hier im Publikum oder Zuschauer auf YouTube möchten morgen die Welt verändern. Auf welche Herausforderungen sollten sie sich einstellen und was sind die wichtigsten Dinge, die sie trotz der Hürden, die auf sie zukommen werden, immer beachten sollten?

Abby Martin: Ich denke, es ist der Kontext. Der Kontext, der bei all diesen Trivialitäten fehlt, und die Geschichten, die du in deinem Intro erwähnt hast, ich meine die tägliche Überflutung durch all diese Oberflächlichkeiten. Wir müssen den Kontext dahinter verstehen, wie wir hierher gekommen sind. Geschichte ist lehrreich. Wir müssen aus ihr lernen, damit wir künftige Kriege verhindern können. Wir können verhindern, dass dieser schreckliche katastrophale Weg sich ständig wiederholt, von Generation zu Generation. Also müssen wir, denke ich, a) die Geschichte zurückgewinnen und neu lernen, verstehen, wie wir hierher gekommen sind, und b) uns selbst die Werkzeuge beibringen, um medienkompetente und kritische Denker zu werden. [Audio-Ausfall] [...]

Diese riesige Basis von Unterstützern, die Sie hier haben, Zain, ist wirklich inspirierend für mich und ich denke, dass hier alles anfängt. Du startest mit einem Hub und die progressiven Denker kommen zu diesem Hub und sie bauen weiter darauf auf und so beginnen soziale Bewegungen. So beginnen progressive Bewegungen und so bekämpfen und beenden wir das Imperium und beenden Kriege. Wir müssen uns dieser Propaganda entgegen stellen, wir müssen die Brutalität dessen enttarnen, was vor sich geht, und dann können wir auch ein weitaus besseres System schaffen als das, was wir heute haben.

Zain Raza: Inspirierende Worte Abby (Applaus) Abby Martin, bildende Künstlerin, Journalistin und Filmemacherin, vielen Dank, dass Sie heute bei uns sind.

Abby Martin: Vielen Dank, Zain.

Zain Raza: Bis später.

Abby Martin: Bis später, danke.

ENDE